

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halb-jährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Degenfeld. Sie haben sich in Ihrer früheren Stellung und nun als Mein Kriegs-Minister in aufopfernder Thätigkeit große Verdienste um die fortschreitende Ausbildung und um die Pflege Meiner gesammten Armee, sowie um die Verbesserung ihrer Vertheidigungsmittel erworben, was Ich mit besonderer Befriedigung und dankbar anerkenne, indem Ich Ihnen das Großkreuz Meines Leopold-Ordens mit der Kriegs-Decorations des Ritterkreuzes taxfrei verleihe.

Venedig am 12. Jänner 1862.

Franz Joseph m. p.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischen Texte ausgegeben und versendet:

Verordnungen der k. k. Landesbehörden für das Herzogthum Krain.

II. Stück. Jahrgang 1862.

Inhalts-Übersicht:

Erlaß der k. k. Landesregierung für Krain vom 13. Jänner 1862, 3. 655.

mit Bekanntgabe der Termins-Verlängerung zum Erlaß der Militärbefreiungs-Taxe für Diejenigen, welche zur im Zuge befindlichen Heeresergänzung berufen sind.

Vom k. k. Redaktions-Bureau der Verordnungen der Landesbehörden für Krain.

Laibach den 17. Jänner 1862.

Nichtamtlicher Theil.

Kundmachung.

Bei der für den Monat November 1861 gepflogenen Abrechnung zwischen dem k. k. Aerar und dem krain. Grundentlastungsfonde stellten sich die Einnahmen des letzteren mit 76.133 fl. 96 1/2 kr. die Ausgaben aber mit 156.360 „ 78 1/2 „

heraus, bei deren Vergleichung eine Aervialsforderung pr. 80.226 fl. 82 fr. resultirte, so daß sich selbe mit Sinzuschlag der Ende Oktober 1861 verbliebenen pr. 51.252 „ 3 „

mit letztem November 1861 auf 131.478 fl. 85 fr. erhöhte.

Vom krainischen Landes-Ausschusse.

Laibach am 12. Jänner 1862.

Laibach, 16. Jänner.

Logik ist zu allen Dingen gut. Es versteht sich, daß wir damit nicht die Thätigkeit eines „in spanischen Stiefeln“ eingezwängten Geistes meinen, sondern jene, welcher sich ein Geiſt beſleißigt, den weder Doktrine, noch Vorurtheile, noch andere Fesseln und Mängel beschränken und einengen. Auch in der neuesten preussischen Thronrede, welche uns im telegraphischen Auszuge vorliegt, ist Logik; aber sie ist so spezifisch preussisch, daß wir sie weder verstehen, noch goutiren. Die Thronrede ist schal und farblos, wie die preussische Politik der letzten Zeit überhaupt ist. Man erfährt wenig Neues daraus, namentlich

sind die Stellen, welche die deutschen Angelegenheiten berühren, inhaltlos. Daß die Revision der Bundeskriegsverfassung gescheitert ist, und weshalb die in dieser Beziehung gemachten Anstrengungen erfolglos geblieben, ist eine der ganzen Welt nur allzu bekannte Thatsache. Wird aber auf die mit Koburg-Gotha abgeschlossene und mit Weimar, Altenburg und Neuchâtel abzuschließenden preussischen Militär-Konventionen in der Thronrede hingewiesen, als ob damit das Aequivalent einer wirklich zeitgemäßen Reform der Bundes-Kriegsverfassung erreicht werden könnte, so beruht dieß auf einer Selbsttäuschung. Die Thronrede drückt keine Hoffnung aus, daß die Revision der Bundes-Kriegsverfassung wieder aufgenommen werden könne; ihr Schweigen darüber kommt einem Verzicht darauf beinahe gleich.

Der Passus der Thronrede über die Reform des Bundes ist der genaue Ausdruck der Bernstorffschen Doktrin, welche auf dem Wege der freien Vereinbarung im jetzigen Bunde die Errichtung eines Bundes-Staates unter preussischer Führung anstrebt. In Bezug auf Kurhessen und Holstein-Schleswig verlautet nichts Entscheidendes. Der König spricht, angesichts der jüngsten bedauernwerthen Vorgänge in Kurhessen, wo man jede Kundgebung für die Verfassung von 1831 mit allen Mitteln einer rücksichtslosen Gewalt unterdrückte, nichtsdestoweniger die Hoffnung aus, daß die Bemühungen seiner Regierung für die Wiederherstellung der 3ler Verfassung „unter Abänderung der den Bundesgesetzen widersprechenden Bestimmungen“ endlichen Erfolg haben werden. Diese Bemühungen dauern nun schon in das dritte Jahr, und nach dieser Stelle der Thronrede scheint es nicht, daß Graf Bernstorff mit Kurhessen kürzeren Prozeß machen werde, als sein Vorgänger im Amte. Was die Thronrede über die deutsch-dänische Streitfrage sagt, berechtigt ebensowenig zu der Annahme, daß Graf Bernstorff hier, wo er, der Holsteiner, sich doch auf seinem eigensten Gebiete befindet, entschieden als v. Schleiütz vorgehen werde. Gegenüber der herausfordernden Haltung Dänemarks, gegenüber seinen Rüstungen wäre ein energisches Wort in der Thronrede wohl am Orte gewesen. Die Bedeutungslosigkeit des Programms der inneren und auswärtigen Politik hindert aber die Thronrede nicht, die Mittel zur Befreiung der Militär-Reform in beinahe gebieterischem Tone zu verlangen.

Das Fürstenthum Serbien dürfte in der nächsten Zeit eine hervorragende Rolle in der Tages-Geschichte spielen. Vor einigen Tagen meldete der „Wanderer“ mit gesperrter Schrift: Herr v. Garaschaniin habe sich anlässlich des Pfortenprotestes an das Petersburger Kabinett gewendet, und dieses seine gewillt, zu Serbien in ein analoges Verhältniß zu treten, wie Frankreich zu Sardinien trat. Es ist bereits bekannt, daß die Pforte sich veranlaßt fand, gegen die Beschlüsse der serbischen Skupschina zu reklamiren, nicht bloß deshalb, weil der Senat eine seiner natürlichen Bestimmung zuwiderlaufende Organisation erhielt, sondern wesentlich darum, weil die Militär-macht des Landes auf eine nachbarliche Bedenken erregende Höhe gesteigert, und die Erblichkeitsklärung der Familie Obrenowich unbefugt ausgesprochen wurde. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Pforte sich hierbei in ihrem guten Rechte befindet. Auch wird Niemand behaupten wollen, daß Serbiens Sicherheit im Entferntesten durch die Haltung der Türkei bedroht sei. Wenn also irgend eine ernsthafte Provokation vorliegt, so ist sie durch die Skupschina-Beschlüsse, zu denen kürzlich auch in den Donaufürstenthümern ein Seitenstück geliefert wurde, gegeben.

Die Nachricht des „Wanderer“ veranlaßt nun die offiziöse „Donau-Ztg.“, sich über die serbische Angelegenheiten zu äußern; sie weist darauf hin, daß Serbien und Oesterreich Jahrzehente lang gute Nach-

barschaft hielten, bedauert im Interesse des Fürstenthums selbst die dort unternommenen Schritte, und bemerkt schließlich, „daß es Elemente gibt, welche verhindern werden, daß gewisse Bäume in den Himmel wachsen.“ Die „Donau-Ztg.“ behauptet zwar, es sei dieß ihre subjektive, unberechnete Ansicht, — kann aber dadurch natürlich nicht verhindern, daß der Konjektur ein neues Feld eröffnet wird.

Laut den ungarischen Blättern fand am 7ten Jänner d. J. die feierliche Installation des vom k. Obergespan Cornel von Balogh ernannten Beamten-Körpers des Raaber Komitats Statt, wobei derselbe in der ersten Sitzung eine Rechtsverwahrung durch Affkamation votirte und ins Protokoll aufnahm, welche die „Oesterr. Ztg.“ veranlaßt, ihre Stimme warnend zu erheben. Sie sagt: Wenn die Regierung dieser ersten, durch einen reorganisirten Administrationskörper öffentlich ausgesprochenen Angelegenheits-Erklärung des gegenwärtigen, nur durch das Land selbst hervorgerufenen Zustandes, nicht eben so entschieden entgegentritt — wenn sie nicht am 20. Oktober und 26. Februar, als Basis des Verhältnisses Ungarns zum Gesamt-Reiche, festhält und sorgt, daß die jetzigen für Grundlage dieser Staatsgrundgesetze berufenen Verwaltungs-Körper dieselbe als Richtschnur ihres amtlichen Wirkens einhalten, so werden binnen Kurzem die Grundsätze der Raaber Verwahrung der offene Leitstern der Administration in den meisten Komitaten und so eher werden, als der hierin den Ton angegebende Raaber Komitatskörper von einem Obergespan zusammengesetzt und geleitet ist, der bis zu seiner Ernennung nach Raab ein hervorragendes Mitglied der kön. ungar. Hofkanzlei war, daher dessen Vorgehen natürlich als den inneren leitenden Gedanken der Hofkanzlei gemäß angesehen und nachgeahmt werden wird.

Oesterreich.

Wien, 14. Jänner. Die Sch. Korr. ver-nimmt aus „verlässlicher Quelle“, daß die Angelegenheit der in Ungarn disponibel gewordenen Beamten in einer der nächsten Minister-Konferenzen zur Entscheidung gelangen wird. Bei dieser Gelegenheit wollen wir bemerken, daß nach einer annäherungsweise Schätzung von den 5000 Beamten, welche in Ungarn in Disponibilität versetzt wurden, an 2000 wieder in Ungarn und etwa 1000 in den dießseitigen Provinzen angestellt worden sind.

In den Ministerien ist man gegenwärtig mit den Vorarbeiten zur Kreirung eines selbstständigen Marineministeriums beschäftigt, welchem ein Promemoria des Erzherzogs Ferdinand Max zu Grunde liegt. Die Angelegenheiten der Handelsmarine sollen jedoch bei dem Handelsministerium verbleiben; namentlich fallen die Zentral-Seebehörde und die Bezirks-Seebehörden nach wie vor in das Ressort dieser Zentralstelle.

Das k. k. Kriegsministerium hat eine strenge Untersuchung gegen jenen Unter-Lieutenant angeordnet, welcher in Pisek wiederholt mit gezogenerem Säbel gegen Zivilpersonen einschritt, auch harmlose Zivilisten eigenmächtig verhaften und in Militär-Arreste unterbringen ließ.

Wie es heißt, sollen in den Infanterie-Regimentern weitere Beurlaubungen demnächst eintreten; ein Theil der Beurlaubten würde durch die im Frühjahr assentirte Mannschaft ersetzt werden.

Es heißt, man beabsichtige den bekanntlich lebhaftesten Wunsch der Rumänen in Ungarn zu erfüllen und ihnen die Errichtung eines eigenen Patriarchates zu gewähren. Eine Entscheidung in dieser Angelegenheit könnte jedoch nur in kanonischem Wege geschehen und müßte der Neuwahl des serbischen Patriarchen vorausgehen.

Ein Punkt der Petition, welche die hier an-

wesend gewesene Deputation aus der Sklaccari über- raschte, der der „Autogr. Korr.“ zufolge bereits erledigt. Es ist nämlich an Se. Maj. den Kaiser ein Vortrag erstattet, welcher die Verordnung, daß die magyarische Sprache als die ausschließliche Unterrichts- sprache in sämtlichen katholischen Gymnasien ohne alle Berücksichtigung der sprachlichen Verhält- nisse eingeführt werde, für die slovakischen Distrikte annullirt.

Pest, 14. Jänner. Der „Pester Lloyd“ hat von Seite der ungarischen Statthaltereie im Wege der k. k. Polizeidirektion eine schriftliche Verwarnung erhalten, welche er an der Spitze seiner heutigen Nummer veröffentlicht, sie lautet:

„An die Redaktion der periodischen Druckschrift „Pester Lloyd“ in Pest. Das hohe Präsidium der königl. ungarischen Statthaltereie hat mit dem Erlasse vom 8. d. M., Z. 7031 Pr. Nachstehendes hierher eröffnet: Der „Pester Lloyd“ äußert sich in der dies- jährigen Nr. 3 auf der 2. Seite in dem Artikel — „Pest, 3. Jänner“ rücksichtlich der auf allerhöchste Anordnung im Lande provisorisch umgestalteten Be- hörden in einer Weise, welche augenscheinlich das Ansehen dieser Behörden herabzusetzen beabsichtigt. Die Regierung ist zwar von den aufrichtigsten Bemühun- gen durchdrungen, dem Allerhöchsten Willen Seiner Apostolischen Majestät gemäß dahin zu streben, daß sobald als möglich im verfassungsmäßigen Wege zur Lösung der noch schwebenden Differenzen geschritten werden könne, — mittlerweile aber kann und darf sie eine öffentlich ausgesprochene Geringschätzung über die eidlich verpflichtete Thätigkeit der gegenwärtigen Behörden um so weniger dulden, als deren Mitglie- der durch achtenswerthe Bereitwilligkeit zur Durch- führung der väterlich wohlwollenden Absichten Sr. Majestät und im wahren Interesse des Landes sich wesentliche Verdienste erworben. In Anbetracht des- sen und weil das erwähnte Blatt schon wiederholt, sowohl durch seine eigenen Daten, als durch eine eigenthümliche Zusammenstellung von Notizen aus anderen Zeitungen eine Richtung entwickelt, die es sich zur Aufgabe stellt, Mißtrauen zu nähren, sowie einer leidenschaftlichen Anschauung im Allgemeinen den Weg zu versperren, wird demselben auf Grund des S. 22 der Presbordnung eine schriftliche Verwarnung ertheilt. Hievon wird die Redaktion mit der Wei- sung in die Kenntniß gesetzt, diese Verwarnung in die nächste Nummer des „Pester Lloyd“ an der Spitze des Blattes aufzunehmen.“

Pest am 13. Jänner 1862.

Woraska, k. k. Regierungsrath.“

Italienische Staaten.

Aus **Rom** wird gemeldet, der Papst habe sich darüber beklagt, daß der Kaiser Napoleon in der Neujahrsrede seiner gar nicht gedacht habe. Ferner meldet man, die Kardinal Patrizi, Reissach und Mattei würden den Papst überzeugen, daß die polnische Be- wegung eine demagogische sei und die Religion nur als Vorwand gebrauche.

Eine Korrespondenz aus **Turin** gibt über die Versammlung der parlamentarischen Majorität, welche sich für Ricajoli ausgesprochen hat, nähere Aufschlüsse. Der gefaßte Beschluß hat demnach nicht die Trag- weite, die ihm in den ministeriellen Journalen und nach diesen in dem hier bekannt gewordenen Tele- gramm beigelegt worden ist. Herr Minghetti hat in jener Versammlung bloß das Ersuchen gestellt, dem Ministerium die Unterstützung so lange zu gewähren, bis alle Finanzgesetze votirt seien. Dieß und nur dieß allein hat die Majorität zugesagt. Das ange- bliche Vertrauensvotum ist also ein provisorisches und in der Zeitdauer beschränktes.

Franreich.

Mit Spannung erwartet man die Veröffentlichung der Memoiren des Herrn Peruggi, die demnächst in London im Druck erscheinen werden. Hr. Peruggi ist ein Korse, der durch Heirat mit Hrn. Disraeli verwandt ist. Er war im Jahre 1832 einer der ver- trauesten Agenten der Familie Bonaparte. In seinen Memoiren wird das wahre Testament des Kaisers Napoleon, welches sich von dem bekannt gewordenen durchaus unterscheidet, mitgetheilt werden. Es ent- hält Kodizile von höchster Wichtigkeit. Der Kaiser hatte kurz vor seinem Tode den Abbé Vignali be- auftragt, es seinem Sohne (dem Herzoge von Reich- stadt) zuzustellen, oder, im Falle dieser stürbe, es einem der überlebenden Brüder des Kaisers zu über- geben. Vignali konnte den Auftrag nicht vollziehen; er übertrug die Ausführung Herrn Peruggi, der, nachdem Abbé Vignali eines unnatürlichen Todes gestorben, nach Berathung mit Hrn. Troplong das Original des Testaments dem Prinzen Jerome, da- maligem Gouverneur der Invaliden, übergab. Prinz Jerome sowohl als Prinz Napoleon sollen bei der Lektüre des letzten Willens Napoleons I. tief erschüt- tert gewesen sein. Es ist natürlich, daß man hier

in den Memoiren Peruggi's sehr interessante Enthül- lungen zu finden erwartet.

— Nach in Frankfurt eingelaufenen handels- brieflichen Mittheilungen aus Paris soll es sich be- stätigen, daß demnächst die Kontrahirung eines neuen französischen Anlehens, und zwar im Betrage von mindestens dreihundert Millionen Franks, zu erwar- ten sei.

Belgien.

Brüssel, 10. Jänner. Der Assisenhof zu Mons hat gestern Abends eine mehrwöchentliche Kriminal- Verhandlung beendet, welche bis zum letzten Augen- blick ganz Belgien in Spannung erhalten hat. Ge- richtet ward über eine aus vierzehn Personen (wor- unter ein Frauenzimmer) bestehende Räuberbande, welche lange hindurch den Distrikt von Charleroi in Angst und Schrecken hielt und trotz der eifrigsten Nach- forschungen dem Spürwege der Gerechtigkeit beharrlich zu entgehen wußte. Niemand vermag zu sagen, wie lange dieser Zustand hätte fortauern können, wenn sich nicht unter der Bande ein Angeber gefunden hätte, der seine sämtlichen Mitschuldigen dem belei- digten Gesetze überlieferte. Fünfundfünfzig Verbrechen (Raub, Brand und Mord) wurden den Angeklagten zur Schuld gelegt, und die Geschwornen hatten nicht weniger als 876 Fragen zu beantworten und also 10,512 Stimmzettel abzugeben. In Folge des nach neunstündiger Berathung abgegebenen Verdiktes wur- den drei der Angeklagten in Freiheit gesetzt, neun zum Tode (darunter der Angeber der Bande) und zwei zu verschiedentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Indessen haben die Geschwornen ein Gnadengesuch für sämtliche Verurtheilte an den König gerichtet und zwar einfach aus dem Grunde, um die Todes- strafe nicht in Anwendung gebracht zu sehen. Die Enthüllungen des eben beendeten Prozesses haben nämlich einen schrecklichen Zweifel über die Schuld von zwei Verbrechern entstehen lassen, welche vor ei- niger Zeit in Charleroi eines Raubmordes wegen hin- gerichtet worden, dessen Ausführung die Bande von Mons in Anspruch nimmt. Ein Schrei des Entsetzens ist bei diesem traurigen Anlasse durch die gesammte Presse gegangen; die Organe aller Parteien haben sich gegen die Todesstrafe ausgesprochen, und man wird wahrscheinlich einen Petitionens Sturm in diesem Sinne organisiren. Diesen Gefühlen hat die Jury durch ihr Gnadengesuch Rechnung getragen.

Großbritannien.

Der aus dem Amurlande glücklich nach Cali- fornien entkommene **Bakunin** befindet sich jetzt bei Herzen in London und wird künftighin sich an der Redaktion des „Kokokol“ mitbetheiligen. Jedenfalls hat er während seiner achtjährigen Gefangenschaft nur zu viel Gelegenheit gehabt, neuen und interessanten Stoff zu sammeln. An einem der letzten Tage fand sich eine Deputation englischer Arbeiter bei ihm ein, um ihm zu seiner Freiheit und seiner Ankunft Glück zu wünschen.

Türkei.

Neulich hatte ich Gelegenheit, den Wojwoden der Sutorina zu sprechen, schreibt ein Korrespondent der „Pr.“ Luka Bukalovich ist ein Mann zwischen 40 und 45 Jahren, von herkulischem Körperbau; ein Blick in sein wettergebräuntes Gesicht genügt, um zu erkennen, daß er ein kluger und tapferer Mann ist. Er ist ein echter Slave, und trieb sich lange in den Bocche di Cattaro als Büchsenmacher herum; als solcher hielt er sich zu den Aufständischen, und wurde bald durch seinen persönlichen Muth einer ihrer Anführer. Seine eigentliche politische Laufbahn datirt aber erst seit der Zerstörung von Kula, dem Blockhause, welches die Türken eine zeitlang mit Todesverachtung gegen große Uebermacht vertheidig- ten, endlich aber, auf keinen Entschluß mehr hoffend, räumten und sich auf österreichisches Gebiet flüch- teten. Die türkische Korvette Eddine kam zu spät an. Nun nahm Bukalovich den Titel Wojwode der Su- torina an, welche durch die Einnahme von Kula faktisch ganz in seinem Besitze ist, vereinigte sich mit den anderen Chefs der Aufständischen, besonders mit Baillich, und wird von allen als Oberhaupt der Sutorina anerkannt. Er ist ein Mann ohne alle Bildung, nicht einmal des Lesens und Schreibens kundig, aber doch mit manchen natürlichen Fähig- keiten begabt, die durch den häufigen diplomatischen Verkehr mit den russischen und französischen Agenten bedeutend geschärft worden sind. Ein ehemaliger österreichischer Korporal, der von einem italienischen Regiment desertirte, ist sein Sekretär und schreibt ihm jene bekannten Briefe, die ihrem Style nach die primitive Bildung Beider — jedoch auch den natürlichen Verstand des Chefs — bezeugen. Luka Bukalovich betrachtet sich als den von Gott berufe- nen Befreier seines von den Türken bedrückten Va- terlandes; er hat bei jeder Gelegenheit seine Uner- schrockenheit bewährt und will von einer Unterwer- fung nichts wissen.

Alle Räubereien und Grausamkeiten, welche faktisch auf seinen Befehl verübt werden, schiebt er öffentlich auf die Unkoles, nämlich jene montene- grinischen Familien, die vom verstorbenen Fürsten Danilo aus Montenegro verbannt wurden, sich in der Sutorina niederließen und dort größtentheils vom Raube leben. Die Sutorina selbst ist ein armes, durch die harten Kontributionen, die ihm Luka Bu- kalovich auferlegt, ausgezogenes Gebiet. Er geht selbst mit seiner Leibwache von 50—60 wohlbewaffneten Männern von Dorf zu Dorf, um die sogenannten Abgaben einzutreiben. Daraus ist erklärlich, daß er bei den ruhigen Bewohnern nicht beliebt ist und von ihnen gefürchtet wird. Das Land bedürfte mehrerer Jahre Ruhe und Ordnung, um sich zu erholen.

Die Nachrichten aus dem **Oriente** lauten nicht sehr befriedigend. Im Libanon herrscht neuerdings große Bewegung. Der französische Botschafter in Konstantinopel, Herr de Moustier, hat kürzlich der Pforte eine Note überreicht, um die türkische Regie- rung zu veranlassen, die nöthigen Maßregeln zu er- greifen, damit die Zustände des Libanons endlich in entsprechender Weise geregelt werden.

Andererseits wird gemeldet: Die europäischen Kabinete sollen wegen der finanziellen Lage der Tür- kei ernstlich besorgt sein. Diese wünscht die Garantie für eine Anleihe zu erhalten, welche die Mächte nur unter gewissen politischen Bedingungen und Zuge- ständnissen bewilligen würden, die in Konstantinopel schwerlich zugestanden werden dürften.

China.

Das **chinesische Reich** wird immer mehr in den Bereich der europäischen Politik gezogen. Man erfährt, daß der französische, englische und russische Gesandte in China untereinander eine Konvention über eine am dortigen Hofe gemeinschaftlich zu be- folgende Politik, welche die Beförderung und die Si- cherheit des europäischen Einflusses und des Handels bezweckt, abgeschlossen haben.

Eine Privatdepesche aus St. Petersburg theilt der „Patrie“ mit, daß auf Befehl des Prinzen Kong der Prinz Se-Tschenn in Peking enthauptet worden sei. Zwei andere hohe Mandarinen wurden verur- theilt sich selber den Tod zu geben. Se-Tschenn war das Haupt der Partei, welche den verstorbenen Kai- ser vollkommen beherrscht hatte, und auch dessen un- mündigen Nachfolger unter ihrem ausschließlichen Ein- fluss zu erhalten bestrebt war. Sie ging mit dem Plane um, nachdem sie sich die Regentenschaft hatte testamentarisch übertragen lassen, den Prinzen Kong zu tödten, die Europäer aus dem himmlischen Reich zu treiben, und den jungen Kaiser in Jehol gefangen zu halten.

Nachtrag.

Verona, 14. Jänner. Seine Majestät lang- ten heute Früh 8 1/2 Uhr hier an und wurden am Bahnhofe Portanuova von den Zivil- und Militär- behörden empfangen. Die Schießversuche mit den neuen gezogenen Kanonen gegen das Fort Bratis- law wurden heute mit glänzendem Erfolge fortgesetzt, denn ein großer Theil der Ringmauer und des Thur- mes stürzte zusammen. Se. Maj. wohnten diesen Versuchen bei und sprachen mehrere Male Seine a. h. Zufriedenheit aus. Um 3 1/2 Uhr Nachmittags, nachdem Se. Maj. die Beschädigungen des Forts be- sichtigt hatten, kehrten a. h. Dieselben nach Verona zurück. Morgen reisen Se. Majestät nach Venedig zurück.

Wien, 15. Jänner. Telegraphischen Nachrich- ten sind Se. k. k. Apostolische Majestät heute um 7 Uhr Morgens von Verona abgereist. In Vicenza von dem versammelten Militär in enthusiastischer Weise begrüßt worden. Allerhöchstdieselben trafen um 9 Uhr Morgens in Padua ein und geruhten von dort um 1 Uhr Nachmittags nach Venedig zurückzukehren.

Wien, 15. Jänner. Das Abendblatt der „Presse“ meldet: Minister Plener erklärte im Finanz- Ausschusse, das Budget sei in Konferenzen, an denen alle Minister theilgenommen, angenommen worden, und das ganze Ministerium nehme dafür die Verant- wortlichkeit auf sich. Der Minister erwähnte auch, daß für die italienischen Provinzen besondere Kupfer- münzen geprägt werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Brüssel, 14. Jänner. Die heutige „Indepen- dance belge“ berichtet: Alle Schwierigkeiten in der Angelegenheit des Dappenthal's seien ausgeglichen. Frankreich und die Schweiz haben beschlossen, die letzten Beschlüsse der internationalen Kommission an- zunehmen.

Petersburg, 14. Jänner. Die „Nordische Post“, das Journal des Ministers des Innern, veröffentlicht ein Dekret, wodurch das Departement des hiesigen Reichsrathes für die polnischen Angelegenheiten, wel-

dies durch die Einsetzung eines polnischen Staatsrathes überflüssig geworden, aufgelöst wird. Graf Bludow ist zum Präsidenten des Staatsrathes und Ministerrathes ernannt, General Murawieff, der Domänenminister, wurde entlassen, General Zeleny zum Geranten dieses Ministeriums ernannt.

London, 15. Jänner. Die heutige „Morning-Post“ behauptet, die Auslagen Englands für die Kriegsvorbereitungen übersteigen nicht die Summe von zwei Millionen Pfd. St. „Times“ schildert den finanziellen Zustand Amerika's als bankrott.

New-York, 3. Jänner. Die H. H. Mason und Sidell haben sich mit ihren Sekretären am 1. d. M. in Provincetown auf dem englischen Dampfer „Rinaldo“ nach England eingeschifft. Die Abreise derselben verursacht keine Aufregung. Die öffentliche Meinung ist in Folge der englischen Berichte fortbauend beunruhigt. Die kriegerische Sprache der englischen Blätter und die Kriegsvorbereitungen lassen die Idee vorherrschen, England werde binnen kurzem bloßfallen. Die Versammlung von Schiffen in den Südhäfen geben einen Vorwand zum Kriege mit Amerika.

(per „Nova Scotian“): Die Handelskammer von New-York remonstrirt gegen die Instruktion des Finanzministers, betreffend die allfogleiche Durchführung des neuen Tarifs.

Die spanisch Expedition ist in Veracruz angekommen. Der Gouverneur erhielt eine 24stündige Bedenkzeit, um sich zu entschließen, ob er die Stadt preisgeben wolle. Er antwortete, er habe die Befehle, die Stadt von dem Augenblicke an preiszugeben, wo er einziehen würde, daß er den gegen die Stadt geführten Streitkräften nicht widerstehen könne. Der Gouverneur hat sich mit den Truppen in das Innere zurückgezogen. Die spanischen Truppen schiffen sich sofort aus und pflanzen auf den Forts San Juan, Alcoa und auf den Hauptplätzen das Banner Spaniens auf. Hundert Kanonen wurden vorgefunden.

Das „Diari Marino“ sagt: Die städtischen Behörden und das Volk von Veracruz empfangen die Spanier herzlich. Der Gouverneur verbot, bevor er die Stadt räumte in einer Proklamation alle Mittheilungen und die Verabreichung von Provisionen an die Spanier und erklärte alle Mexikaner, welche es unterlassen, zur Verteidigung Mexiko's zu den Waffen zu greifen oder in die spanische Armee eintreten, für Verräther.

Der Kommandant der Spanier veröffentlichte eine Ansprache an die Truppen: Unsere gegenwärtige Mission wirtun dann erfüllt sein, wenn ganz Spanien sagen wird: „Unsere Truppen haben Mexiko die dem spanischen Banner zugefügten Insulten heimgezahlt und die Zuneigung Jener wiedergewonnen, welche ein unsere Brüder waren.“

Monats-Versammlung des historischen Vereins für Krain.

(Schluß.)

Gymnasial-Supplent Herr Peter v. Radics besprach, anknüpfend an den Gegenstand des ersten Vortrages, die in der hiesigen Lyzeal-Bibliothek befindliche Freudenthaler Handschrift: „Augustinus de civitate Dei“, in Karthause Freudenthal, 1255 durch Herzog Beruhö von Kärnten gegründet, erhielt ihre ersten Bewohner aus der Karthause Seiz in der unteren Steiermark. Der Vorsteher führte Anfangs den Titel „Pra“, seit 1660 „Pra-la“. Als erster Prior wird Christophorus genannt. Als zweiten nennt uns Higiner Klun's Archiv 2. 3. pag. 124) den Willhelm um das Jahr 1317, zieht aber das Kloster betreffende Na aus den Jahren 1353 und 1355 ebenfalls unter das Priorat dieses Willhelms, während doch vor diesem Jahre eben auf Grund unserer Handschrift schon 1347 als Prior fungierende Hermann in die Reihe der Freudenthaler Prioren eingeführt werden muß. Es besagt nämlich die Rückseite des Vorderdeckels in erhabener Goldschrift: Anno Domini. ccc. xl^o. VII^o | Completum est hoc opus et iussu herman^o | prior vallis iocose unacum eteris lpe. prioratus sui; wodurch die Vollendung: Handschrift in das J. 1347 gesetzt erscheint, wa wenn wir auf den 172 Blätter umfassenden, dühgehends von Einer Hand geschriebenen Folianten ein Blick werfen, für den Anfang von Hermann's Vrat wohl ein Zurückgreifen in die ersten vierziger Jahre zuläßt.

Als Vertiger unserer Handschrift ist am Titelblatte in des Halbbögen der oberen Randverzierung getheilt: No-laus zu lesen; es ist dieß wohl der Nachfolger Hmann's im Priorate, der von Higiner als der genannte Prior Nicolaus um das Jahr 1360.

Gehen r nun zur Handschrift selbst über: Dieselbe ist ein Blatt, Pergament, 167 Blätter, in der Höhe von 2, in der Breite von 13 1/2“; sehr gut erhalten, mit Ausnahme von Fol. 166, wo das schrift-

freie Pergament in der Höhe von 7 1/2“ und in der Breite von 12“ ausgeschnitten wurde, und Fol. 170, 171, 172, wo die gleiche Beschädigung in der Höhe von 3“ und in der ganzen Breite von 13 1/2“ statt fand. Der Einband ist Holz mit Lederüberzug an den Ecken, und in der Mitte starke Messingbeschläge, woran sich sogenannte Stellbuckeln befinden.

Die Blattseiten des Textes zeigen doppelte Schriftreihen, jede in 54 Zeilen, mit der Höhe von 15“, Breite 4 1/2“, Distanz 7“. Die freien Blattstellen dienen zu Notaten des Schreibers, die theils schwarz, theils roth geschrieben, entweder erklärende Zusätze oder Ausführungen, oder aber Reflexionen zum Texte enthalten.

Die Textschrift läuft auf gezogenen, deutlich sichtbaren Linien, welche ein nach den angegebenen Dimensionen eingetheiltes Schema darstellen.

Der Charakter der Schrift ist die sogenannte Littera neogothica seu monachalis, gothische Minuskel mit Majuskel am Beginn der Sätze. Die Majuskeln sind durchgehends noch ausgezeichnet durch einen feinkrechten rothen Strich durch den Buchstaben, oder in der Farbe, blau oder roth, und in diesem Falle meist in doppelter Größe. Der Beginn eines jeden der 22 Kapitel ist außerdem durch eine mehr oder minder prächtige Initiale angezeigt.

Besonders kunstvoll und prächtig ist das Titelblatt, welches sich nicht auf der Vorder-, sondern auf der Rückseite des ersten Blattes befindet, und so mit der ersten Textseite des Werkes, wo die Initiale G in reicher Goldverzierung prangt, ein überraschend schönes Bild vollendeter Graphik darbietet. Die Darstellung auf diesem Titelblatte ist folgende: In der Mitte mit einer Höhe von 13 1/2“ und einer Breite von 9“ 5“ die in drei Kolonnen getheilte und 51 Zeilen füllende Titelangabe in den Worten: I nno | mi ne | Domi | ni. A me | In ci | p it. li | b er. | De. ci | vi | ta | te | de | i. sanc | ti. Au | g u | s | t i | ni. | e | p | is | | m | i | r | i | sic | | d | i | s | p | u | l | a | t | y | s. | a | d | u | r | s | u | s. | p | a | g | a | n | o | s. | e | t. | h | e | r | e | t | i | c | o | s. | e | t | d | e | m | o | n | e | s | | e | o | r | u | n | d | e | m. | A | b | e | x | o | r | d | i | o | m | u | n | d | i. | u | s | | q | u | e. | a | d | s | i | n | e | m | | A | m | e | n | | i | n | c | i | p | i | t | l | i | b | e | r | | p | r | i | m | u | s | | S | c | r | | A | u | g | u | s | t | i | n | i | | E | p | i | —; alles in Majuskeln, wobei nur D und T einige Mal Uncial erscheinen. Die Buchstaben zeigen alle Goldauflage, und eine spätere Hand hat von der zweiten Zeile an die Buchstaben jeder folgenden zweiten Zeile leigirt, so, daß dieselben gegenwärtig schwärzlich erscheinen. In ähnlicher Weise stellen sich auch andere Objekte des Blattes dar, so der zweite und vierte Trennungstab der Kolonnen, das Kapital des ersten und dritten derselben, der Körper des Einhorn und mehrere Andere.

In Halbbögen, welche über den drei Kolonnen in Roth gezogen, erblicken wir gestielte, dreifach getheilte Blätter in Gold, dazwischen, wie schon bemerkt, im ersten die Buchstaben Ni, im zweiten eo, im dritten l. a. u. s., was wir als den Namen des Schreibers Nicolaus zu lesen berechtigt sind.

An den Seiten des Kolonnengebäudes erblicken wir zwischen in Farben und Gold gemalten Blumen Hasen, Füchse, Schweine und Hunde, was sich wohl auf den reichen Wald und Jagdstand des Klosters Freudenthal bezieht. Am unteren Rande endlich fesselt unser Auge eine allegorische Darstellung von größerer Bedeutung. Sie drückt in doppelter Weise die Idee der Befestigung des Heidenthums durch das Christenthum aus, indem ein Mal rechts vom Beschauer das Einhorn: Christus mit Bezug auf Lukas 1. 69, so gegen das Ungeheuer mit dem Schlangeneib und dem Basiliskenschild gekehrt erscheint, daß nämlich seine Waffe — das Horn — nach dem Rachen des Unthiers zielt; dann links ein mit Schwert und Schild bewaffneter, blondgelockter Mann, dessen Unterkörper Thiergestalt aufweist, im Kampfe mit einem (vergoldeten) Raubthier (Tiger), einem Repräsentanten der dem Christenthume feindlichen Mächte.

Seite 1 des Textes zeigt die Schrift eingerahmt, und zwar von der reich mit Gold verzierten Initiale G, mit einer Höhe von 4 3/4“ und einer Breite von 4 1/2“, den daran sich reihenden, in Gold gehaltenen Majuskeln, was zusammen die Worte:

Glo | rio | sis | sima | e | i | u | s | i | n | t | e. | dei | darstellt; ferner von den in lebendigen Farben gemalten Randverzierungen, in denen rechts vom Beschauer Hasen, Füchse, Hunde, wie am Titelblatte, zu sehen sind; schließlich an der unteren Seite eine Darstel-

lung des h. Bischofs Augustin in einem Medaillon auf Goldgrund (der Heilige, sitzend auf einem reich gepolsterten Sitz, trägt die weiße Karthäuserkutte, hat in der Rechten den Bischofsstab, in der Linken ein großes auf dem Schooße ruhendes Buch, mit der Aufschrift | Mi | sere | ator | vri | ompo | ds | am, ihm zu Füßen sitzt ein Karthäuser, das Haupt in etwas unnatürlicher Beugung nach ihm gekehrt, ebenfalls ein Buch in den Händen, mit der Aufschrift: Ob | sec | te | ora | pro | me | ora | pro | lu | is. Die Spruchbänder um das Medaillon herum von nur am Unterleibe bekleideten sitzenden Männern gehalten, führen die Aufschrift, oben: Sanctus Augustinus; unten: Dominus Hermanus prior hoc opus fieri iussit. Rechts von dieser Darstellung, gleichsam als Sockel für die darüber hinauftragende und in einen von Unthieren benagten Widderkopf — das Bild des Verführers — endigende Säule, befindet sich außerdem noch eine symbolische Andeutung, wie der Geist über den Körper siege, indem ein verständig blinkender Kopf mit einem langen weißen Barte — dem Zeichen der Erfahrung — unmittelbar an zwei Thierhintertheile angefügt erscheint, an welchen beiden der eine Fuß und der Schweif in eingezogener Stellung sind.

Von besonderer Schönheit und Zartheit sind die arabeskenartigen Federzeichnungen, die am Titelblatte jede einzelne Majuskel, auf der 1. Textseite die Initiale nach oben und unten, dann auch hier die Majuskeln umgeben, den Ausläufer der linken Randverzierung dieses Blattes bilden und bei einzelnen Initialen im Verlaufe des Textes wiederkehren.

Solcher Initialen sind, wie schon angedeutet — außer dem G auf der 1. Seite, noch 21, theils größer, theils kleiner, und mehr oder weniger verziert. Von diesen zeichnen sich besonders aus: Fol. 566 das O durch die reiche Goldauflage, 83 a) das D, welches wegen der äußerst kunstvollen und zarten Behandlung als Repräsentant der Arabeskenzeichnung gelten kann, 108 a) das P, welches nebst dem P auf 98 b) die größte Dimension unter den Initialen aufweist, 7 3/4“ mißt und neben reicher Goldverzierung lebhaft Farben zeigt, Fol. 128 a) das Q und 153 a) S mit abenteuerlichen Thiergestalten.

Herr v. Radics schloß die Besprechung des interessanten Kunstdenkmal mit dem Wunsche, daß die vielfachen Kunst- und Alterthumschätze Krains, einmal gleich den Naturmerkwürdigkeiten des Landes, sachmäßig geordnet, beschrieben und öffentlich ausgestellt werden möchten, und dieß hauptsächlich zum Nutzen und Frommen unserer Jugend, damit in dieser die Ueberzeugung Wurzel fassen könne, daß unser Land in früheren Jahrhunderten immer mit der allgemeinen Kulturentwicklung der zivilisirten Europa in Allem und Jedem gleichen Schritt gehalten hat! —

Eingesendet.

Herr Redakteur!

In Nr. 11 Ihres geschätzten Blattes wurde mit Recht auf die wesentlichen Vortheile aufmerksam gemacht, welche bei herrschender Viehseuche durch Anwendung des Kornenburger Viehpulvers erreicht werden können. Die schweren Opfer, welche die gegenwärtige Viehseuche in manchen Gegenden gefordert, lassen es gewiß jedem Landwirthe im höchsten Grade wünschenswerth erscheinen, sich gegen dieselben möglichst sicher zu stellen, und finde mich daher wirklich verpflichtet, dießfalls meine aus vielen Beobachtungen geschöpften Erfahrungen mitzutheilen, wornach mir bis jetzt noch kein einziger Fall vorgekommen ist, daß in jenen Wirtschaften, wo das Kornenburger Viehpulver während des Auftretens der Viehseuche regelmäßig gebraucht wurde, diese dort zum Ausbruche gekommen wäre.

Ganz besonders augenfällig hat sich aber dieses Schutzmittel schon im Jahre 1856, im Stalle des Grundbesizers Herrn Oberauler zu St. Ruprecht bei Villach bewährt, dessen benachbarte Oekonomen bedeutende Verluste erlitten haben, während ihm sein eigener Viehstand wider alle Vermuthung vollzählig erhalten blieb; welche authentische Thatjahe sowohl Herr Oberauler, als auch der dortige Vorsteher Herr Schöffmann bestätigen werden.

Genehmigen Sie re.

Villach.

M. Fürst.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaun.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
15. Jänner	6 Uhr Morg.	322.68	- 1.2 Gr.	S. schwach	trübe, Schnee	
	8 „ Nachm.	322.58	+ 1.4 „	S. detto	heiter	0.48
	10 „ Abd.	323.31	- 1.6 „	Windstille	bewölkt	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 1/2 Uhr.) (W. Stg. Abbbl.) Für Staatspapiere anhaltender Begehr — und insbesondere Lose 1839 und Lose 1860, National-Anlehen höher bezahlt. Von Industriepapieren Nordbahn-Aktien gesucht, auch Gasmont-Aktien fest, dagegen Bank-Aktien um einige Gulden rückgängig. Fremde Valuten und Metalle um ein Viertel Prozent höher bezahlt. Geld sehr flüssig.

Öffentliche Schuld.		Wald		Wald		Wald	
A. des Staates (für 100 fl.)		Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware
In österr. Währung zu 5%	63.10	63.25	63.10	63.25	63.10	63.25	63.10
5% Anlehen von 1861 mit Rückz.	88.—	88.10	88.—	88.10	88.—	88.10	88.—
National-Anlehen mit Zinns-Coup.	5	82.90	83.—	82.90	83.—	82.90	83.—
National-Anlehen mit April-Coup.	5	82.90	83.—	82.90	83.—	82.90	83.—
Metalliques	5	68.—	68.25	68.—	68.25	68.—	68.25
ditto mit Mai-Coup.	5	68.—	68.25	68.—	68.25	68.—	68.25
ditto	4	59.25	59.50	59.25	59.50	59.25	59.50
mit Verlosung v. J. 1839	127.50	128.—	127.50	128.—	127.50	128.—	127.50
" " 1854	87.25	87.50	87.25	87.50	87.25	87.50	87.25
" " 1860 zu 500 fl.	84.75	85.—	84.75	85.—	84.75	85.—	84.75
" " zu 100 fl.	95.50	96.—	95.50	96.—	95.50	96.—	95.50
Commo-Rentensch. zu 42 L. austr.	16.50	17.—	16.50	17.—	16.50	17.—	16.50
B. der Kronländer (für 100 fl.)							
Grundentlastungs-Obligationen.							
Nieder-Österreich zu 5%	88.—	89.—	88.—	89.—	88.—	89.—	88.—
Ob. Öst. und Galiz.	87.—	87.50	87.—	87.50	87.—	87.50	87.—

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 16. Jänner 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques	Silber . . . 139.
5% Nat. Anl.	London . . . 140.40
Bankaktien . . . 762.—	R. f. Dufaten . . . 6.64
Kreditaktien . . . 181.—	

Fremden-Anzeige.
Den 15. Jänner 1862.
Die Herren: Wiskle, k. k. Beamte; — Mohr, Fabrikant; — Haspung, Geschäftsführender; — Fuchs, Agent, und — Trenschner, Agent, von Wien. — Hr. Straßer, Handelsmann, von Pest. — Hr. Jellouscheg, von Feistritz. — Hr. Punkhart, von Klagenfurt.

Kundmachung.
Die schriftliche und mündliche Prüfung der am k. k. Laibacher Gymnasium angemeldeten Privatisten wird für's I. Semester 1862 am 26. und 27. Februar um 8 Uhr Vormittags abgehalten werden.

In Folge h. U. Minist. Erlasses vom 9. Juni 1858, Z. 9653, haben sich die bezüglichen Schüler katholischer Religion vor Ablegung der Privatprüfung mit einem Zeugnisse darüber auszuweisen, daß sie den Religionsunterricht von einem hiezu vom hochw. F. B. Ordinariate ermächtigten Priester erhalten und die Pflichten bezüglich der religiösen Übungen erfüllt haben.
K. k. Gymnasial-Direktion Laibach am 13. Jänner 1862.

Edikt.
Von dem k. k. Bezirksamte Großlaschitz, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:
Es sei über das Ansuchen des Herrn Dr. Julius v. Wurzbach von Laibach, gegen Johann Kasar von Sagoriza Nr. 7, wegen aus dem Urtheile vom 18. April 1857, Z. 16110, schuldigen 210 fl. ö. W. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche von Sobelsberg sub Metz. Nr. 97 1/2 vorkommenden, gerichtlich auf 932 fl. 50 kr. bewertheten Realität sammt An- und Zugehör, dann der auf 39 fl. ö. W. bewertheten Fohrnisse und der Kosten pr. 6 fl. 14 kr. ö. W., abzüglich der bereits bezahlten 13 fl. ö. W. im Uebertragungswege gewilliget, und zur Vornahme die 3. Feilbietung der Realität, mit Uebergebung der 2. Versteigerung, die Tagsatzung auf den 24. Jänner 1862 um 9 Uhr Vormittags vor diesem Gerichte mit dem vorigen Anbange bestimmt und zur Vornahme der Feilbietung der Fohrnisse die Tagsatzung auf den 25. Jänner 1862 um 9 Uhr Vormittags in Loko Sagoriza unter Abordnung eines Beamten mit dem Befehle verständiget, daß die Realität sowie die Fohrnisse nöthigenfalls auch unter dem Schätzungswerte hintangegeben werden.
Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-extrakt und die Licitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.
K. k. Bezirksamt Großlaschitz, als Gericht, am 14. Dezember 1861.

Zum Verkaufe wird angetragen:
ein freistehendes schloßartig gebautes, nettes, mit Ziegeln gedecktes, ein Stock hohes Haus in der Stadt Stein mit mehreren Zimmern, Kellern, Garten, Acker, Wald, Holzbezugsrecht um 9000 fl., so wie auch andere Objekte jeder Größe und Gattung, dann sind 2 ausgezeichnete Köchinnen disponibel. **J. A. Schuller** zu Laibach, Polana-Vorstadt Nr. 28, autoris. Agent.

Ankündigung.
Unterzeichneter empfiehlt seinen Ausschank von guten und billigen Weinen zu folgenden Preisen:
Unterkrainer die Maß zu . . . 32 fr.
Nittersberger " " " " . . . 40 " "
Saxard " " " " . . . 48 " "
Ueber die Gasse bei Abnahme von 5 Maß eine Halbe, von 10 Maß zwei Halbe umsonst.
Grinzinger die Bouteille zu . . . 40 fr.
Weidlinger " " " " . . . 48 " "
Klosterneuburger Prälatenwein 1 fl. — " "
Ofner " " " " . . . 40 fr.
Bösslauer " " " " . . . 60 " "
Bei Abnahme von 10 Bout. 1 Bout. umsonst, bei Zurückgabe der Flasche 6 fr. Vergütung.
Bordeaux Chateau Lafitte 3 fl. — fr.
Haut Sautern " " " " . . . 3 " — " "
Champagner " " " " . . . 3 " 20 " "
Bei Abnahme von 20 Bouteillen 1 Bout. umsonst.
Der Ausschank ist in der Franziskaner-Gasse Haus-Nr. 8, vis-à-vis des Badhauses.
Um gütigen Zuspruch empfiehlt sich ergebenst
Th. Lausch.

60.000
gepelzte, pflanzenartige **Maibeeerbäume**, von im Blatte ausgesuchter Qualität, wovon die eine Hälfte in großen Sengeln und die andere Hälfte in Stämmen mit Wurzeln für Hecken und Lustwäldchen berecht, sind zum Verkaufe vorrätig, und befinden sich theilweise in Fagagna (8 Meilen von Udine) und theilweise in Rovigo bei der National-Gasanstalt.
Kauflustige: Private, Gemeinde-Administrationen, Genossenschaften, Bau-Direktionen, Institute u. s. w. belieben sich zu wenden an den Befertigten oder an seine Agenten in:
Udine, Contrada San Belolomeo;
Venedig, San Cancian, Calle Maggiori, Nr. 6007;
Padova, Palazzo, Pisan riviera San Benedetto;
Verona, Sottoriva Nr. 203, und
Rovigo, bei der Gasanstalt des Befertigten.
Bei Abnahme einer größeren Parthie im Betrage von 1000 Gulden, werden hinsichtlich der Zahlung sehr annehmbare Bedingungen gestellt.
Jakob Ermacora.

Brot- und Fleisch-Tarif in der Stadt Laibach für die Zeit vom 16. Jänner 1862 bis 16. Februar 1862.

Gattung der Feilschaft	Preis in österr. Wäh.		Gewicht des Gebäckes		Gattung der Feilschaft	Preis in österr. Wäh.		Gewicht der Fleischgattung	
	fr.	fl.	fl.	lth. Dtl.		fr.	fl.	fl.	lth. Dtl.
Brot.					Rindfleisch ohne Zuwage von Mast-Ochsen				
Mundsemmel	1	—	22	—	2	1	—	—	
Ordin. Semmel	1	—	3	—	1	1	—	—	
	2	—	6	—	1	1	—	—	
Weizen-Brot	5	—	12 2	—	Bei einer Fleischabnahme unter 3 Pfund hat eine Zuwage vom Winterlopf, Oberlopf, Nieren und den verschiedenen bei der Auskrottung sich ergebenden Abfällen vorzunehmen. Fett und Mast Statt; bei einer Abnahme von 3 bis 5 Pfund dagegen sind die Feilscher berechtigt, hiervon 8 Loth, und bei 5 bis 8 Pfund ein halbes Pfd. und sofort verhältnismäßig zu wägen; doch wird ausdrücklich verboten, sich bei dieser Zuwage krummgeformte Fleischtheile, als: Kalb-, Schaf-, Schwein-, Fleisch, dgl. zu bedienen. Wer immer eine Feilschaft nicht nach dem tarifmäßigen Preise, Gewicht, oder in einer schlechteren oder andern Qualität, als durch die Taxe vorgeschrieben ist, verkauft, wird nach den bestehenden Gesetzen unanfechtlich bestraft werden. In jeder Hinsicht auch das laufende Publikum aufzufordern wird, es die in diesem Tarife enthaltenen Feilschaften auf keine Weise mehr, als die Zahlung anweist, zu bezahlen; jede Ueberzahlung und Verweigerung aber, welche sich ein Gewerbsmann gegen die Zahlung erlauben sollte, sogleich dem Magistrat zur gegenseitigen Bestrafung anzuzeigen.				
Roggen-Brot	5	—	21	—					
	10	1	10	—					
Obstbrot aus Madrechtig vulgo Sor-schitz genannt.	5	—	22 1	—					
	10	1	12 2	—					

Tarifa za kruh in meso v Ljubljani od 16. Januarja 1862 do 16. Februarja 1862.

Prodajne stvari	cena po avstr. vredn.		vaga pečenja		Prodajne stvari	cena po avstr. vredn.		vaga	
	krajc.	funf	lot	kvintlu		krajc.	funf	lot	kvintlu
Zemlja	1	—	2	2	Goveje meso brez priklado od pitanih volov	20	1	—	—
	2	—	5	—	Goveje meso brez priklade od vprežnih volov, bikou, krav	18	1	—	—
Reglja	1	—	3	—	Goveje meso s kmetov	16	1	—	—
	2	—	6	—	Kedar se uzame mesa manj od 3 funtov, tedaj se ne sme prikladi od zatilnika, gornjih nog, ledic in družih mesarskih prikladkov, kakor kosti, tolice, mozga; kedar se pa vzame 3 do 5 funtov, ima mesar pravico, 8 lotov; pri 5 do 8 funtov, pa pol funta priklade dati, in tako v ti primeri naprej vendar se razločno prepoveduje, dajati za priklado meso od druge živine, na pr. telečje, ovčje, sviško itd.				
Pšenični kruh (iz zemljskiga testa)	5	—	12	2	Kdor koli stvari ne prodaja po tarifni ceni in vagi, ali če jih prodaja od slabije ali od druge verste, kakor tarifa pike, ima se kaznovati po obstoječih postavah. Kupovanci se opominjajo, da naj za nobeno, v tarifi imenovano stvar ne plačajo več, kakor postavljen ceno; pa da naj vsako krivico v ceni ali vagi ki jo stori neki obertnik proti tarifi, obznanijo precej mestnemu poglavarstvu, da ga ho kaznovalo.				
	10	—	25	—					
Pšenični kruh (iz regeljškiga testa)	5	—	15	—					
	10	—	30	—					
Sorzični, prav za iz 1/2 pšenice	5	—	21	—					
prav rezeni k'uh) in 1/2 rezene moke	10	1	10	—					
	5	—	22	1					
Černi kruh iz zadnje moke	10	1	12	2					